Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 5 (1919)
Heft: 35

Artikel: Müssen wir umlernen? [Schluss]
Autor: L.R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532516

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

5. Jahrgang. Nr. 35. 28. Aug. 1919.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter" 26. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14

Beilagen zur Schweizer-Schule: Volksschule — Mittelschule — Die Lehrerin

Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inseratenannahme durch die Publicitas A.-G., Luzern.

Jahrespreis Fr. 7.50 — bei der Post bestellt Fr. 7.70 (Check IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

Preis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.

Inhalt: Müssen wir umlernen? — Kantonale Tagung des freiburgischen Erziehungsvereins. — Himmelserscheinungen im Monat September. — Lehrerzimmer. — Preßfonds. — Inserate.
Beilage: Mittelschule Nr. 6 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).

Müssen wir umlernen?

(Schluß.)

Ein Pharisäer, der jetzt, inmitten all des Unglückes, das durch die Welt geht, also betete: O Herr, ich danke Dir, daß ich nicht bin wie die andern! Und ein Schuft, wer schadenfreudig sich die Hände riebe und spräche: es geschieht ihm recht, dem modernen Menschen, dem modernen Staate. Er hat sein Schicksal verdient. Er hat zu lange schon ungestraft über mich und meinen Katechismus gespottet.

Das wäre nicht katholische Sprache.

Die katholische Sprache redet so: Wir müssen nicht umlernen, aber wir müssen lernen. Wir müssen unsere Statuten nicht verbrennen. Unsere Statuten sind schon recht, sie sind göttlicher Abstammung. Es braucht nicht Totalrevision unserer Statuten, aber es braucht Partialrevision des eigenen pädagogischen Gewissens im Sinne der Statuten!

Nur einige im jetzigen Zeitpunkt besonders wichtige Paragraphen zu dieser Partialrevision:

Zuerst die Gewissensfrage: Sind wir katholischen Lehrer und wir katholischen Schulleute immer auch treu genug zu unsern Statuten gestanden? Haben wir in allen pädagogischen Fragen uns immer auch gewissenhaft und zu allererst am katholischen Katechismus orientiert? Haben wir nicht so oft schon mit dieser und jener pädagogischen und methodischen Modesache allzu vertraut geliebäugelt — auf Kosten der Treue an unserm Katechismus? Gewiß, alles Wahre und alles wahrhaft Gute, woher immer es kommt und wer immer es sagt oder schreibt, verträgt sich mit unserm Katechismus, noch mehr: ist Geist von unserm Katechismus. Ob eine pädagogische oder methodische Weisheit aus Ifferten stamme oder aus Sagan in Schlesien, ob aus Hamburg oder Bremen oder aus Donauwörth, ob ein Diesterweg es sagte oder ein Sailer, ob Wundt es schreibt oder Willmann oder Foerster, ob es aus dem Pestalozzianum in Zürich komme, oder ob es bei den Herren Eberle u. Rickenbach in Einsiedeln gedruckt werde: wenn es nur wahr und gut ist, dann hat es Platz auch in unserer pädagogischen Werkstätte, denn es ist Geist vom Geiste unseres Katechismus. Aber alle pädagogische Menschenweisheit darf nicht vor unserm Katechismus kommen, um vielleicht unsern Katechismus zu korrigieren, und sie darf erst recht nicht und nie unsern Katechismus ersetzen wollen.

Und fragen wir uns: haben wir Katholiken aller Länder nicht gar oft schon vom Schein des „Wahren, Guten und Schönen"

uns täuschen lassen? Waren die Katholiken aller Länder nicht gar oft allzu schnell bereit, den eigenen Katechismus der Engherzigkeit anzuklagen, nach schleuniger Statutenrevision zu rufen, wenn die alten Paragraphen nicht sofort übereinstimmen wollten mit einer pädagogischen oder methodischen Modeweisheit? — Haben wir Katholiken nicht so oft schon von pädagogischen und methodischen Phrasen und Schlagwörtern uns berauschen lassen? Und wir gingen dann schleunigst selber mit diesen Phrasen und Schlagwörtern hausieren, und wir versäumten nicht, dabei allsogleich auch zu bemerken, das sei nun etwas ganz Neues, das wäre in unserm bisherigen Katechismus, der eben schon 1919 Jahre alt sei, noch nicht vorgesehen. Ich denke hier nur an Begriffe wie „Nationalpädagogik", „staatsbürgerliche Erziehung", „Sozialpädagogik", „Individualpädagogik", „Freiseitspädagogik", „Persönlichkeitspädagogik" usw. Hätten wir uns immer Mühe gegeben, bevor wir uns schüchtern zum Worte meldeten, zuerst unsern alten Katechismus aufzuschlagen und ihn sinngemäß auszulegen, wir hätten zu allen diesen Fragen mit ruhigerer, sichererer und überlegenerer Beredsamkeit unser Votum abgegeben.

Und haben wir Katholiken aller Länder nicht gar oft selber daran geglaubt, im Widerspruch mit unsern Statuten daran geglaubt, daß eine möglichst große irdische Schlauheit das Hauptziel der Schulstube sei? Haben nicht auch wir unsere Schularbeit allzusehr auf den Intellektualismus eingestellt? — weil es so Mode war und weil wir alles andere eher sein wollten als unmodern, weil eben — ach Gott — der Lehrplan es so verlangte und weil eben — ach Gott — der Inspektor bei seinen Schulbesuchen und am Examen uns und unsern Kindern nur nach dieser Seite hin das Gewissen erforschte.

Haben nicht auch die Katholiken aller Länder ihre Jugend zu viel zu Deutschen und zu Franzosen und zu Italienern, zu Deutschschweizern und zu Welschschweizern erzogen, anstatt, wie es die Statuten verlangten, sie zu allererst zu Menschen und zu Christen zu erziehen?

Und haben nicht gar oft wir Katholiken selber uns für rückständig gehalten, weil vielleicht katholische Länder weniger Kriegsschiffe bauten und weniger große Kanonen gossen als nichtkatholische Länder, weil unsere Schüler im Leben draußen im allgemeinen weniger schlau rechneten und weniger Papier überschrieben als die Schüler der katechismusfreien Schulen, und weil unter den großen Fabrikherren und Bankdirektoren, unter den Villenbesitzern und Autofahrern unsere Schüler weniger zahlreich vertreten waren als die andern?

Erschrecket nicht, wenn ich das rückständige Verlangen stelle: wir müssen wieder mehr den Mut haben, als unmodern zu gelten, meinetwegen als unmodern verlacht zu werden. Der Spottmantel gehört immer zur Ausrüstung des Katholiken. Es ist dem Verfasser unseres Katechismus, dem Schöpfer unserer Pädagogik, nicht besser ergangen. Und er hat auch uns sein Schicksal vorausgesagt. Uebrigens: wer zuletzt lacht, lacht am besten. Und glauben wir nur daran: — das ist übrigens nicht nur Glaubenssatz, sondern ebensosehr Erfahrungssatz — zuletzt lacht immer wieder die katholische Pädagogik. Zuletzt bekommt immer wieder der katholische Katechismus recht. Zuletzt hat immer wieder Christus recht. Also ist immer unser Katechismus das modernste, das heißt das zeitgemäßeste Buch. Und zudem: es wird nie eine Zeit geben, wo irgend etwas der Welt, auch der Jugend, notwendiger wäre, als das, was der Katechismus lehrt. Darum sind wir immer — auch im 20. Jahrhundert — umso modernere, umso zeitgemäßere Pädagogen, je gewissenhafter wir im Sinne des Katechismus erziehen und unterrichten.

Und ein Zweites:

Es genügt nicht, daß wir den sichern katholischen Katechismus besitzen: wir müssen diesen Katechismus auch predigen.

Wir haben alle schon von jenem Manne gelesen, der die schöne Uebung hatte, vor jedem Zuchthäusler ehrerbietig den Hut abzunehmen. Er tat das aus der Ueberzeugung heraus, daß auch er, daß alle andern, daß auch alle „Gerechten" mitschuldig und mitverantwortlich seien am Zuchthaus, am Unglück, an der Schande des „Ungerechten".

Es liegt ein furchtbarer Ernst in dem Gedanken: ich bin nicht nur für mich verantwortlich, ich bin auch für den Mitmenschen verantwortlich, auch ich bin mitschuldig an seiner Unwissenheit, ich bin mitschuldig an seinem Glauben und an seinem Unglauben, an seinem Himmel und an seiner Hölle.

Auch wir sind mitschuldig am Unglück, das durch die Welt schreitet. Wir hatten der Welt unsern Katechismus zu wenig gepredigt.

Wenn der moderne Mensch unsern Katechismus nicht kennt oder ihn nicht genügend kennt, dann sind auch wir Katholiken an dieser Unwissenheit schuld, weil wir unsern Katechismus zu wenig laut, zu wenig deutlich, zu wenig anschaulich gepredigt haben.

Wenn die modernen Wissenschafter, wenn die modernen Staatsmänner, wenn die modernen Wirtschaftspolitiker, wenn alle die modernen Kulturträger und Kulturprediger die Welt und die Menschheit mit Außerachtlassung unseres Katechismus, ja sogar im Gegensatze zu ihm regierten und sie so an den Rand des Abgrundes brachten, so sind an diesem Unheil auch die katholischen Wissenschafter, die katholischen Staatsmänner, die katholischen Wirtschaftspolitiker, die katholischen Kulturträger, die katholischen Prediger schuld, weil sie ihren Katechismus zu wenig eindringlich und zu wenig hartnäckig gepredigt haben, weil sie oft schwiegen, wo ein mutiges katholisches Bekenntnis heilige Gewissenspflicht gewesen wäre.

Und wenn in manchem Lande der katholische Katechismus nicht nur als obligatorisches sondern auch als fakultatives Schulbuch abgeschafft wurde, so kommt das zum guten Teil auch daher, daß die katholischen Pädagogen, daß die katholischen Schulpolitiker, daß die katholischen Väter und Mütter zu wenig entschieden und unverdrossen für das Obligatorium oder wenigstens für das Fakultativum ihres Katechismus eingestanden sind.

Und wenn überhaupt die moderne Pädagogik sich so himmelweit von unserem Katechismus entfernte, so ist auch die katholische Pädagogik daran schuld, weil sie zu wenig von sich reden machte, weil sie den andern zu wenig Gelegenheit gab, ihre Ueberlegenheit kennen zu lernen.

Wir Katholiken, auch wir katholischen Pädagogen müssen, gerufen oder ungerufen, viel mehr unsern Katechismus predigen, im Geiste unseres Katechismus reden und schreiben.

Wir reden und schreiben sowieso weniger als die andern. Und wenn wir einmal das Wort ergreifen oder die Feder in die Hand nehmen, dann reden und schreiben wir zu oft nur so, wie auch die andern reden und schreiben. Als wenn wir nichts Eigenes, als ob wir nicht vielleicht etwas Besseres zu sagen hätten. Wenn wir uns zum Worte melden, in der Konferenz, in der Zeitung, in der Zeitschrift, dann soll man es merken: hier wird in katholischer Pädagogik gemacht. Wir müssen nicht nur das sagen, was die andern auch sagen, sondern wir müssen auch das sagen, was die andern verschweigen, weil sie es nicht wissen, oder weil sie es nicht sagen wollen.

Gewiß, es gibt auch eine katholische Klugheit, es gibt eine Zeit zum Reden und eine Zeit zum Schweigen, eine Zeit zum Lautreden und eine Zeit zum Leisereden. Ich weiß das schon. Ich spreche jetzt nicht davon; denn ich meine: wir Katholiken kennen das Klugheitsgesetz ohnehin gut genug, aber wir kennen das andere, das auch in der Hl. Schrift steht, zu wenig: Vae mihi, si non evangelizabero! — wehe mir, wenn ich nicht den Katechismus aufsagte! Dieses Wort des Völkerlehrers aus dem ersten Jahrhundert gilt auch für die Völkerlehrer aus dem 20. Jahrhundert.

„Aber die andern könnten verstimmt werden, wenn wir so einseitig unsern Katechismus aufsagen. Und die andern sind auch nicht so; sie predigen auch nicht immer ihren Katechismus."

Ich behaupte, die andern predigen ihren Katechismus viel einseitiger als wir. In jeder Rede, die sie halten, in jeder Nummer ihrer Organe, im Leitartikel, im Nachrichtenteil, unter den Inseraten, immer und überall predigen sie ihren Katechismus. Das Wesentliche an ihrem Katechismus, das Unterscheidende ist nämlich das, daß nichts Positiv-Christliches, daß nichts Katholisches darin vorkommt. Sie predigen ihren Katechismus nicht nur dann, wenn sie uns und unsern Katechismus ausdrücklich bekämpfen, sie predigen ihn immer auch dadurch, daß sie — grundsätzlich oder aus Unwissenheit — das verschweigen, was das Wesentliche, das Unterscheidende unseres Katechismus ausmacht und was — nach Gottes Willen — auch gesagt werden muß.

Aber das Toleranzgebot! Und die Nächstenliebe! — Ich meine so: wenn der Inhalt unseres Katechismus wirklich das Salz der Erde ist, wenn die Welt wirklich unsern Katechismus braucht, nicht nur um ewig, sondern schon um irdisch glücklich zu wer-

den — und wahrhaftig, sie kann ohne den gewissenhaften Katechismus weder das eine noch das andere werden — dann haben wir eine heilige Pflicht, der Welt diesen Katechismus zu predigen, auch wenn sie ihn lieber nicht hörte. Es gibt kein Naturgesetz und kein Gottesgebot, dafür besorgt zu sein, daß immer alle zum voraus mit dem einverstanden sind, was wir sagen. Aber es ist ein heiliges Gebot des Christentums, die Unwissenden zu belehren und den Zweifelnden recht zu raten. Und meine höchste Pflicht dem Nächsten gegenüber heißt nicht Toleranz, sondern, was viel mehr ist, sie heißt Liebe. Einen größern Liebesdienst aber können wir ihm nicht erweisen, als wenn wir ihm unsern Katechismus geben. Nicht um den Nächsten zu ärgern oder um ihn zu reizen, predigen wir ihm unsern Katechismus, sondern weil wir ihn lieben.

Aber vergessen wir nie, welches die erfolgreichste Predigt des Katechismus ist! Verba docent, exempla trahunt! Das ist wohl der älteste pädagogische Satz der Menschheit und einer der wenigen, die allgemein anerkannt sind: man predigt eine gute Idee immer am wirksamsten dadurch, daß man sie vorlebt. Der Buchstabe tötet, der Geist macht lebendig. Der Katechismusbuchstabe tötet, wenn nicht unser Leben die getreue Auslegung des Katechismussinnes ist.

Das war der Fluch so vieler glänzender katholischer Zeitalter in der Kulturgeschichte der Menschheit, daß man wohl an die Ueberlegenheit, das heißt an die Göttlichkeit des katholischen Katechismus glaubte, auch recht selbstbewußt von dieser Ueberlegenheit redete, aber dabei zu wenig daran arbeitete, diesen Katechismus und zwar den ganzen Katechismus mit allen drei Hauptstücken zuerst im eigenen Leben auch zu verwirklichen.

Und glauben Sie es: die Ueberlegenheit der katholischen Pädagogik, die Kraft des katholischen Katechismus kommt aus dem dritten Hauptstück, aus der Gnadenlehre. Gefaltete Lehrerhände und gefaltete Kinderhände, der Beichtstuhl, die Kommunionbank, der Altar, der Tabernakel, das sind die Herzpunkte der katholischen Pädagogik.

Sie dürfen mich aber nicht mißverstehen! Wenn ich so laut nach einem entschiedeneren und nach einem einflußreicheren Katechismus rufe, so predige ich damit nicht Vernachlässigung oder gar Mißachtung der andern Schulbücher, jener Schulbücher und Schulfächer, die es in erster Linie auf das irdische Wohl der Menschen abgesehen haben. Im Gegenteil! Wo immer ein Schulbuch oder ein Schulfach in Wahrheit das irdische Glück des Menschen mehrt, dann ist es auch unser Schulbuch, dann ist das auch unser Schulfach, denn dann trägt es Katechismusgeist in sich. Der Katechismus ist ja das Grundgesetz auch für das irdische Glück. Und nur dann erklären wir einem neuen Schulbuch oder einem neuen Schulfach den Krieg, wenn dadurch der Katechismus beinträchtigt wird. Aber mit diesem Buche und mit diesem Fache würde dem irdischen Glücke nicht genützt, sondern geschadet.

Und nochmals: wollen Sie mich nicht verstehen! Wenn ich so warm, scheinbar so einseitig vom Katechismus rede, der Zusammenfassung aller Offenbarungspädagogik, so predige ich durchaus nicht Geringschätzung natürlicher pädagogischer Weisheit. Je treuer unser Katechismus, um so gewissenhafter unsere eigene pädagogische Arbeit. Nur dann werden die übernatürlichen Kräfte des Katechismus zur vollen fruchtbaren Entfaltung kommen, wenn wir auch alle natürlichen Kräfte unserer Erzieherseele und alle natürlichen Kräfte der zu erziehenden Kinderseele mobil machen. Das soll man uns in Zukunft nicht und nirgends mehr nachsagen, daß die andern fleißiger seien als wir, daß die andern mehr studieren als wir, daß die andern früher aufstehen am Morgen und besser vorbereitet in die Schule kommen als wir, daß die andern bessere und modernere Methodiker seien als wir, daß die andern gewissenhafter korrigieren als wir, daß die andern restloser sich und all ihr Können dem Kinde und der Schule schenken als wir. Katholischer Pädagoge sein, das heißt, immer und überall das Höchste wollen und sein Bestes, ja alles für dieses Höchste einsetzen.

Wir müssen nicht umlernen, aber wir müssen lernen! Nicht Totalrevision unserer Statuten, aber Partialrevision des eigenen pädagogischen Gewissens!

Aber jetzt habe ich Ihnen eigentlich eine Predigt gehalten, habe Ihnen Katechismuswahrheiten aufgesagt. Und mancher von Ihnen denkt vielleicht, das hätte er auch zu Hause ebenso gut und billiger haben können, — am Sonntag unter der Kanzel oder in der Christenlehre, er hätte darum

nicht nach Luzern ins Hotel „Union" zu kommen brauchen. Aber das ist es eben, was ich Ihnen beweisen wollte: man muß viel mehr predigen, man muß viel mehr den Katechismus aufsagen: Nicht nur in der Kirche und nicht nur in der Christenlehre, sondern auch im Hotel Union, auch in der Volksversammlung, auch in der Zeitung, auch in der pädagogischen Zeitschrift, auch in der Lehrerkonferenz! Man muß viel mehr predigen und den Katechismus aufsagen, nicht nur am Sonntag, sondern auch an Werktagen! Nicht nur auf dem Lande, sondern auch in der Stadt! Und nicht nur die Geistlichen müssen den Katechismus aufsagen und müssen predigen, sondern auch die Laien, auch die Lehrer!

Glauben Sie es: die Welt braucht immer — und heute erst recht — nichts so dringend, wie einen festen, eisenharten Katechismus. Wenn die Welt zu Grunde geht, so geht sie an ihrer Grundsatzlosigkeit zu Grunde. Es gibt — auch in der Pädagogik — keine Grundsätze mehr; es gibt — auch in Erziehungsfragen — nur noch Meinungen, subjektive Ansichten, die man bequem von Tag zu Tag und von Fall zu Fall umändern kann. Das einzige, was die Welt noch retten kann, sind felsenfeste Grundsätze, sind unveränderliche Katechismuswahrheiten. Das zeitgemäßeste Thema auch in der Pädagogik ist darum der Katechismus, er war es immer, er ist es heute mehr denn je.

Bloße Lehrer hat die Welt genug, aber sie hat zu wenig Katecheten darunter. Schulhäuser hat die Welt genug, aber sie hat zu wenig Christenlehre in ihren Schulhäusern. Schulbücher hat die Welt genug, aber sie hat zu wenig Katechismusgeist darin. Rednerpulte und Redner hat die Welt genug, aber sie hat zu wenig Kanzeln und zu wenig Prediger. Wissenschaft hat die Welt genug, aber sie hat zu wenig Religion. Rechnen kann die Welt gut genug, aber sie hat das Beten verlernt.

Kurz: das 20. Jahrhundert muß den Katechismus wieder lernen, den die letzten 4 Jahrhunderte nach und nach vergessen haben. L. R.

Kantonale Tagung des freiburgischen Erziehungsvereins.

Das Stelldichein der freiburgischen Erziehungsfreunde war dieses Jahr das behäbige Dorf Belfaux (Gumschen), wo die elektrische Murtenbahn und die Querlinie Freiburg-Stäfis sich treffen. Es war der 3. Juli. Nach bald 50jährigem Herkommen fand zu Beginn der Tagung, um 8½ Uhr, ein Trauergottesdienst statt für die Verstorbenen des Vereins. Die vierstimmige Requiem-Messe von Stein wurde vom Lehrerchor des Saanebezirkes unter der Leitung des Hrn. Prof. Hug mit Würde und Sicherheit vorgetragen. Selbst der greise Erziehungsdirektor Hr. G. Python, sowie Herr Staatsrat E. Perrier und Herr Oberamtmann Weck hatten sich zu dieser morgendlichen, kirchlichen Feier eingefunden.

Ein zweiter kirchlicher Akt schloß sich an den ersten. In Prozession zog man hinaus zum neuen Schulhaus, das noch der Einsegnung harrte. In gediegener Ansprache hob der hochw. Ortspfarrer Dubey die Bedeutung der Feier hervor, während die Kinder mit glockenheller Stimme in mehreren für den Anlaß verfaßten Gesängen das neue Heim der Erziehung, der Arbeit und der Wissenschaft priesen.

In einem Saale des neuen Erziehungsheimes fand darauf die eigentliche Jahresversammlung statt. Der Präsident des kantonalen Erziehungsvereins, Herr Schulinspektor J. Risse, brachte gleich den schwierigsten Gegenstand zur Besprechung: die Neuregelung der Statuten. Hier seien nur einige Punkte von allgemeinem Interesse erwähnt.

Art. 1 der alten Statuten, sowie auch der Vorschlag der neueren Fassung besagte, daß der Erziehungsverein die Interessen der Schule vom katholischen und freiburgischen Standpunkte aus zu wahren habe. Einige hatten nun gewünscht, daß das Wort „katholisch" durch „christlich" oder „konfessionell" ersetzt werde, um allen Freiburgern, auch den reformierten, den Eintritt in den Erziehungsverein zu ermöglichen. Der Vorstand hatte diesen Wunsch nicht abgewiesen, sondern der zuständigen kirchlichen Behörde unterbreitet. Die Antwort des hochwürdigsten Bischofes konnte nur eine ablehnende sein. Jedoch riet der Oberhirte im zweiten Abschnitt seines klaren Briefes, der reformierten Teil unseres Kantons möchte einen ähnlichen Erziehungsverein gründen, um